

E. W. Platzecks zum Leben und Werk des „Doctor Illuminatus“ (1232–1316) hin. In die leicht lesbare Darstellung mischen sich manche Ungenauigkeiten im Detail, so etwa, wenn die Entstehung der Summa contra Gentiles des Thomas von Aquin einfach auf die Initiative Ramons von Penyafort zurückgeführt wird (19). Die Wirkungsgeschichte Llulls berücksichtigt zu wenig die dauernd lebendig gebliebene Lullus-Tradition in Spanien und Südfrankreich (z. B. Raymundus de Sabunde). Als „erster direkter Nachfolger“ Llulls wird seltsamerweise Nikolaus Cusanus eingeführt (31). Der Lullismus des 17./18. Jh., der große Wirkung auf die Entstehung der neuzeitlichen Philosophie und Wissenschaft ausübte, ist nur mit wenigen Namen (u. a. Leibniz) belegt.

Daß in der Auswahl die katalanischen Werke dominieren, ist durchaus verdienstvoll. Sie geben einen guten Einblick in die theologischen, spirituellen und mystischen Hintergründe der oft als müßige Gedankenspielererei oder rationalistische Anmaßung abgetanen Lullischen Kunst. Vor allem die Auszüge aus dem „Buch vom Heiden und den drei Weisen“ (mit einer Vorwegnahme der Lessingschen Problematik der Religionen) und aus dem Roman „Blanquerna“ mit dem darin enthaltenen „Buch vom Freund und seinem Geliebten“ zeigen uns das innerste Anliegen Llulls. Daß die lateinischen Werke, die derzeit im Corpus Christianorum ediert werden, vor allem die wirkungsvolle „Ars magna“, nicht vertreten sind, ist jedoch zu bedauern. Die Lullische Kunst wird in einem recht knappen Nachwort (119–125) in den Grundzügen dargestellt, ohne daß die Faszination, die der Gedanke kombinatorischer Demonstrierbarkeit aller Wahrheiten auf die Denker der Folgezeit ausgeübt hat, deutlich würde.

Trotz dieser Desiderate ist der sehr ansprechend gestaltete Band gut geeignet, einen ersten Einblick in das Denken und Lieben Llulls zu geben und dadurch dem heutigen Menschen zum Nachdenken zu verhelten. Und das ist ja das Ziel der „Texte zum Nachdenken“.

Linz

Ulrich G. Leinsle

BUOB HANS, *Die Gaben des Heiligen Geistes*. (84.) Veritas, Linz — Wien 1984. Brosch. S 58,—/DM 8,30.

P. Hans Buob SAC ist Mitarbeiter am Aufbau des „Katholischen Evangelisationswerkes“ mit dem Zentrum in Augsburg. In zahlreichen Vorträgen, vorwiegend im Bereich von Erneuerungsbewegungen, ist er um eine nüchterne, klare, kirchliche Linie bemüht. Das vorliegende Bändchen stellt eine autorisierte Wiedergabe eines ausführlichen Referates über die Geistesgaben dar. Im Mittelpunkt stehen praktische Fragen des Erkennens von Geistesgaben und ihrer Auswirkungen besonders in den Gebetsgemeinschaften. Den Wortcharismen wird ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Lebensnähe, die Nüchternheit, mit welcher diese Probleme behandelt werden und die praktischen Hinweise auf Bildung und Gestaltung von Gebetsgruppen, sind der Vorzug dieses Büchleins. Gelegentliche sprachliche und stilistische Unebenheiten sind auf die Wiedergabe eines Referates zurückzuführen.

Linz

Josef Hörmandinger

RAHNER KARL/DIRKS MARIANNE, *Für eine neue Liebe zu Maria*. (72.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ppb. DM 9,80.

Die Verehrung der Gottesmutter hat im Raum der Kirche in der nachkonziliaren Zeit ein eigenartiges Geschick erfahren. Wird in gewissen Kreisen zu Maria eine distanzierte Haltung eingenommen, so steigert sich diese bei manchen zu einer gewissen Gleichgültigkeit bis hin zur völligen Ablehnung. Andere, wie die „Legio Mariae“, fördern die Verehrung Mariens entschieden und zeichnen sich dann dadurch aus, daß aus ihren Reihen in zunehmender Zahl geistlicher Berufe kommen.

Kein Geringerer als Karl Rahner ermuntert in diesem Büchlein zu einer echten Marienverehrung. Er begründet dies durch eine anthropologisch und heilsgeschichtlich ausgewogene, knappe Mariologie.

Mehr von der persönlichen Erfahrung her versucht Marianne Dirks zu einer neuen Liebe zu Maria, als „der Schwester im Glauben“, hinzuführen. So aufschlußreich ihr Beitrag auch ist, er entbehrt nicht einer gewissen kritischen Distanz, die als Nachwirkung ihrer evangelischen Vergangenheit verständlich wird.

Linz

Josef Hörmandinger

PUTZ GERTRAUD/SCHMÖLZ FRANZ MARTIN, *Nebel teilen sich*. Texte und Bilder zum Rosenkranz. (48.) Styria, Graz 1985. Ln. S 220,—/DM 29,80.

In dem Buch begegnen sich zwei Generationen der Frömmigkeit: der gute alte Rosenkranz mit seinen drei Reihen von Heilsgeheimnissen einerseits und ein neuer Zugang zur Meditation über das Sinn-Bild und das deutende Wort andererseits. Die Texte treffen wohlthuend in die Mitte zwischen theologischer Interpretation, zarter Poesie und menschlicher Erfahrung; sie sprechen an, weil sie anbieten und anregen, ohne sich aufzudrängen. Ähnliches ist von den Farbfotos zu sagen, die als ganzseitige Lithos wiedergegeben sind. Die ganze Ausstattung mit Golddrucktiteln, Textgestaltung, Reproduktionskunst und Leinwandempfehlen das Buch besonders als Geschenkband, auch für Fernstehende, sei es als Meditationshilfe, sei es als moderne „biblia pauperum“.

Salzburg

Gottfried Griesl

HARTLAUB GENO, *Freue dich, du bist eine Frau*. Briefe der Priscilla. (126.) Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 1983. Kart. DM 15,80.

Es ist in den letzten Jahren Mode geworden, „ältere Handschriften zu finden“ und diese literarisch aufzuwerten. Der Bogen spannt sich vom Roman des Mario Pomilio „Das fünfte Evangelium“ bis zum meisterhaften Roman des Umberto Eco „Im Namen der Rose“. G. Hartlaub „entdeckt“ Handschriften in arabischer Sprache, die sich als Briefe an Frauen der ersten Christengemeinden, geschrieben von Priscilla (u. a. Apg 18,2.18; 1 Kor 16,19; Röm 16,3) erweisen. Es sind phantasievolle Briefe von einer Frau an Frauen. Neben Berichten über den verehrten Paulus (u. a. S. 25; 27/28) und Berichten, „die man nur Frauen erzählt“ (S. 45), finden sich auch Hinweise, daß Priscilla in der Glaubensverbreitung tätig war (S. 104). Am